



# TYPOMANIE ist unheilbar, aber nicht tödlich

ERIK SPIEKERMANN hielt einen Vortrag in Wien und stellte dort auch seine neue Schrift vor. Eine der meistverwendeten Serifenlosen der 90er-Jahre – die Meta – bekommt eine Schwester: Meta Serif.



## „ICH HAB KEIN KONZEPT.“

So leitete Erik Spiekermann seinen Vortrag im designforum im Wiener MuseumsQuartier ein, den er Mitte Oktober auf Einladung der tga und mit

Unterstützung vom Map Austria hielt. Das glaubte natürlich nur, wer Spiekermann nicht schon von früheren Vorträgen kannte. Und das waren die wenigsten im übervollen Saal – selbst Stehplätze waren knapp –, denn wer sich auch nur ein wenig für Typografie interessiert, kommt an Spiekermann nicht vorbei.

Die von ihm entworfenen Schriften FF Meta und ITC Officina zählen heute zu den modernen Klassikern. 1979 gründete er das Designbüro MetaDesign und 1989 – gemeinsam mit seiner Frau – FontShop. Es folgten 1992 die Gründung eines Büros in San Francisco, 1995 eines in London, und 2000 kam noch eines in Zürich dazu. MetaDesign verließ er 2001 und gründete später eine neue Firma: SpiekermannPartners mit Büros in Berlin, London und San Francisco. SpiekermannPartners ist zum Beispiel Leitagentur für das Corporate Design (CD) von Bosch, arbeitet an Richtlinien des CD der Messe Frankfurt, gestaltete den Relaunch der Architekturzeitschrift *Bauwelt* sowie ein neues Erscheinungsbild für den Birkhäuser-Verlag in Basel.

Als einer der einflussreichsten Typografen und Designer hat er selbstredend Wissen und Selbstvertrauen genug, sich auch ohne Konzept vor die erwartungsvollen Zuschauer zu stellen. Und die wurden nicht enttäuscht, denn ein – trotz starker Verkühlung – bestens aufgelegter Erik Spiekermann präsentierte sich in Bestform und unterhielt seine Zuhörer über eine Stunde lang glänzend. Ohne Konzept heißt freilich nicht unvorbereitet. Eine wohldurchdachte, mit vielen Bil-

dern und Beispielen gespickte Präsentation machte es leicht, einen guten Eindruck von Arbeiten Spiekermanns aus den frühen Anfängen bis hin zu ganz Aktuellem zu bekommen. Einer der Höhepunkte war aber die Präsentation seiner brandneuen Meta Serif.

## META SERIF

22 Jahre nach der Meta erscheint nun die Meta Serif. 60 Jahre musste Spiekermann also alt werden, um seine erste Antiqua fertigzustellen.

Anfang 2005 fertigte er erste Entwürfe an: „Nachdem mich Kollegen immer wieder fragten, welche Antiqua meiner Meinung nach am besten zur Meta passe ... Ich empfahl manchmal Swift, manchmal Concorde, bis mir irgendwann klar wurde: Du musst mal eine eigene Serif zur Meta entwickeln.“

Es dauerte drei Jahre und die Kraft und Inspiration von drei Menschen – Erik Spiekermann, Christian Schwartz und Kris Sowersby –, bis die Meta Serif endlich den Vorstellungen und Ansprüchen entsprach. Dazwischen sausten Tausende von E-Mails rund um den Erdball. Erik Spiekermann legte in Berlin die Grundstruktur an, zeichnete Bleistiftskizzen und entwickelte auch einige digitale Buchstaben. In New York arbeitete Christian Schwartz die Zeichen und Schnitte aus, und in Wellington machte sich Kris Sowersby an die Reinzeichnung der Schrift.

## FÜHLT SICH AN WIE META

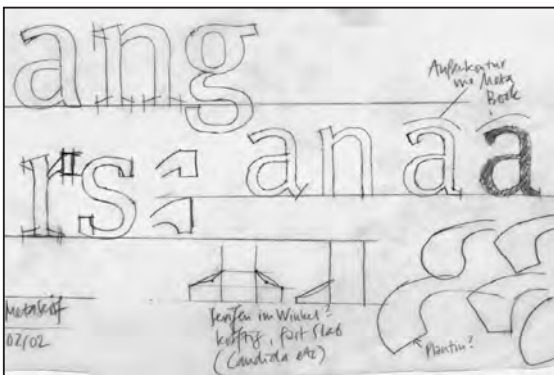
Diese unter dem Arbeitstitel Meta Antiqua begonnene Schrift sollte in der Ausstattung und Ästhetik zur bestehenden FF-Meta-Familie passen. Die erste Version war nach ungefähr einem Jahr fertig. Dann stellten die drei fest: „Hier stimmt etwas nicht“, erinnert sich Spiekermann. „Die Stärke der Serifen war nicht



Fotos: Christian Fischer

Das von Erik van Blokland gestaltete Plakat (Ausschnitt im Hintergrund) zeigt alle Meta-Serif-OpenType-Schriftzeichen, sortiert nach Breite, beginnend mit dem schmalsten Zeichen.

*Glück ist, wenn man eine Arbeit macht, die gut aussieht und etwas nützt. Und die auch noch bezahlt wird.*



Erste Bleistiftskizzen zur Meta Serif.



Experimente an den Buchstaben n und a zur Abschätzung von Zeichenform beziehungsweise Serifen.



Die Meta Serif gibt es in den Schnitten Book, Medium, Bold und Black jeweils mit kursiver.

richtig, und die beiden Schriften passten nicht wirklich zusammen.“

Beim Entwickeln der Schriftfamilie halfen zwar neueste Techniken – wie zum Beispiel Erik van Bloklands Superpolator (ein Tool zum Interpolieren von Schriftschnitten) –, aber: „Man muss den Geist der Schrift treffen, und das kann keine Software.“

Nach unzähligen Schriftproben und -vergleichen war endlich das Konzept für die Meta Serif gefunden: Zwei Prozent stärker und zwei Prozent enger als die serifenlose Schwester musste sie sein. Denn es ging nicht um eine mathematische Übereinstimmung mit der Meta, sondern um eine optische. Und zum anderen um eine praktische Ergänzung.

Am Ende des Designprozesses der Meta Serif stand der zufriedene Satz von Christian Schwartz: „It feels like Meta to me.“

#### EINSATZGEBIETE

Die Meta Serif ist eine robuste Schrift mit kräftigen Serifen, der auch schlechtes Papier und schlechter Druck nicht viel anhaben können. Beste Voraussetzungen also für eine Anwendung als Werksatzschrift. Erik Spiekermann: „Die Meta Serif ist so unauffällig, dass sie das Zeug zu einer Normschrift hat – einer Art neuer Minion.“ Obwohl die Meta Serif auch als Alleinschrift in einer Vielzahl von Anwendungen vorstellbar ist: Ein großer Zusatznutzen ist das problemlose Mischen mit der älteren Schwester.

Mit der Serif ist der Ausbau allerdings noch nicht abgeschlossen. Geplant sind sowohl eine Meta Slab als auch eine Condensed- und eine Headline-Variante.

Das Arbeitspensum von Erik Spiekermann wird also auch jenseits seines 60. Geburtstags hoch bleiben. ©

Michael Karner, office@typografie.co.at